

erscheint täglich,
6 Uhr früh an der
den Druckerei, Raben-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Sissanostraße 24
rechthabenden von 5 bis 6
p. m.), die Verwaltung
besitzt (Papierhand-
lung Joh. Krumpöls,
Kornspeicher Nr. 58,
tag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
H. Krumpöls & Co.
Herausgeber:
Hans Hugo Dudek.
Die Redaktion und
andere verantwortlich:
Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Preis pro 12
Monatlich . . . 3 K 20 h
Vierteljährlich . . . 9 K
Für das Ausland erhebt sich
die Postgebühr mit 2 K
Postdifferenz.
Postparkassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreis:
Eine Petitzeile 4 mm hoch
8 cm lang, 30 h ein Wort
in Petitzeile 8 h in Zeit-
druck 12 h. Reklamenauf-
träge werden mit 2 K für
eine Garnanzelle. Anzeigen
zwischen 1 und 1 K für
eine Petitzeile berechnet.

3. Jahrgang. Pola, Donnerstag, 8. Februar 1917. Nr. 3770.

Erfolgreiche Unternehmungen im Osten und Westen.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 7. Februar. (K.B.) Amtlich wird ver-
lautet:
Ostlicher Kriegsschauplatz: An der rumänischen
Front stellenweise regerer Geschützkampf. Nordöstlich von
Kisbaba wiesen wir einen Vorstoß zweier feindlicher
Kompanien ab. An der Berecina wurden bei einem
erfolgreichen Vorfeldunternehmen zwei russische Offiziere,
ein Mann und 9 Minenwerfer eingebracht. An der Ma-
karska nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen teil.
Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Un-
ändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 7. Februar. (K.B. — Wolffbüreau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Nur in wenigen Ab-
schnitten erhob sich infolge unglücklicher Schlacht die Ge-
fahrlosigkeit über das gewöhnliche Maß. Südöstlich von
Zemkeim griff vormittags eine französische Kompagnie
nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und
sich mehrere Gefangene in unserer Hand. Bei erfolg-
reichen Erkundigungsvorstößen nahe der Küste, beider-
seits der Nordostfront von Verbun und an Paronywalde
(Kotzingen), wurden 60 Gefangene gemacht und drei
Maschinengewehre erbeutet.
Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayern-
panzen: An der Berecina drangen Stoßtrupps in die
feindlichen Linien und kehrten nach Zerstörung von
Unterständen mit 2 russischen Offizieren, 50 Mann und
9 Minenwerfern zurück. Auch an der Bahn Kowel—
Kuch hatte ein Vorstoß von Sturmtruppen vollen Er-
folg. Dort wurden 18 Gefangene und ein Minenwerfer
aus den russischen Gräben geholt. — Front Erzherzog
Jozef: Nordöstlich von Kiribaba schaltete ein Angriff
von circa 50 feindlichen Kompagnien. — Heres-
gruppe Madarsen: Links der Putna und am Sereth
nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam
es zu Vorstoßgefechten.
Mazedonische Front: Im Cernabogon und auf bei-
den Wabarassern einzelne Feuerwellen bei sonst geringer
Gefahrlosigkeit.
Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 6. Februar. (K.B.) Der Generalstab
teilt mit:
Mazedonische Front: Spärliches Artilleriefeuer und
Feuerwechsel vorgeschobener Abteilungen. Feindliche Ab-
teilungen, die sich den Stellungen südwestlich von Serres
näher versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.
An der rumänischen Front nichts Besondere.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 6. Februar. Längs der
Front die üblichen Artilleriekämpfe, die auf
Karschhöckische stärker waren. In der Nacht des
6. und am folgenden Tage versuchte der Feind mit
mehreren Abteilungen im Schutze der Finsternis und
Nebels Überraschungsangriffe gegen unsere vor-
geschobenen Stellungen an Rio di Pontale, im Tra-
quitolale, auf der Elina Verde, Pellegrinotal und
Sallava (nördlicher Jonzo), sowie in der Ebene von
Saver, südöstlich von Ghr). Sie wurden überall ab-
gewiesen und mit empfindlichen Verlusten zurückgeschla-
gen. Einige Gefangene blieben in unseren Händen.

Russischer Bericht vom 4. Februar. Westfront: Nach
starker Beschließung unserer Gräben machten die Deut-
schen vor Tagesanbruch einen Angriff längs des äußer-
sten östlichen Teiles des Trankumpfes. Sie wurden
zerstreut. Gegen 7 Uhr morgens erneuten die Deutschen
nach Artillerievorbereitung den Angriff und wurden wie-
derum zurückgeworfen. Hiernach erneuerten sich die Ver-
suche der Deutschen, zwischen dem Trankumpf und der
Ma die Ostfront zu ergreifen, doch gelang es, doch
brachen sie in unserem Feuer zusammen. Nach starker
Artillerievorbereitung nahmen die Deutschen gegen 5 Uhr
morgens die Ostfront östlich der Chaussee nach Kaluzen
auf. Sie wurden durch Feuer angehalten. Gegen 8 Uhr
morgens machte der Feind zum zweitenmal den Ver-
such, mit bedeutenden Kräften die Ostfront östlich der
Chaussee von Kaluzen zu ergreifen. Es gelang ihm in
mehrere unserer Gräben einzubringen, aber ein Gegen-
angriff unserer Truppen an der Flanke der Stör-
menen stellte um 11 Uhr die Lage wieder her. Hier-
nach griffen unsere Truppen den Feind an, der sich nord-
östlich des Dorfes Kaluzen wieder sammelte. Ohne den
Angriff abzuwarten, stießen die Deutschen. Hiernach kehr-
ten unsere Abteilungen in ihre Gräben zurück. Ein
deutsches Flugzeug warf Bomben auf den Bahnhof
Rodenpols, nordöstlich Olga, ohne Schaden anzurichten.
— Rumänische Front: Gegenfeitiges Feuer.

Frankreichischer Bericht vom 5. Februar, abends. Ber-
hältnismäßig ruhiger Tag. Ein Handstreich auf die
deutschen Schützengräben auf dem Reichsackerkopf (west-
lich von Münster) gestattete den Franzosen, 16 Ge-
fangene zu machen und ein Maschinengewehr zu er-
beuten.

Frankreichischer Bericht vom 6. Februar, nachmittags.
Auf dem rechten Maasufer mischlagen zwei Vorstöße
der Deutschen. In Kotzingen griffen die Deutschen
nach einer heftigen Beschließung einer französischen Graben
in der Richtung auf den Damm von Paray, nord-
westlich des Waldes von Paray, an. Einem Teile der
Deutschen gelang es, bis zur ersten Linie der Franzosen
vordringen, doch wurden sie unmittelbar danach durch
einen Gegenangriff wieder zurückgetrieben. In der Ge-
gend von Anceville nahmen die Franzosen eine deutsche
Patrouille gefangen. Im Esch drangen in der Gegend
von Aspach, nordwestlich von Altkirch, französische Auf-
klärer nach ausgiebiger Artilleriewirkung an drei ver-
schobenen Punkten in die deutschen Stellungen und
kehrten nach Zerstörung der Befestigungen und Unter-
stände des Feindes ohne eigene Verluste in die eigenen
Stellungen zurück. Auf dem Reste der Front verließ
die Nacht ruhig.

Englischer Bericht vom 4. Februar. Ein feindlicher
Angriff in der Nachbarschaft von Raucourt wurde durch
unser Feuer abge schlagen. Wir führten in der letzten
Nacht nördlich von der Ancre einen erfolgreiche Ope-
ration mit dem Ergebnis aus, daß östlich von Beau-
court unsere Linie über eine Front von dreiviertel Meilen
um 50 Yards vorgeschoben wurde. Ueber 100 Gefangene
wurden eingebracht und 8 Maschinengewehre erbeutet.
Heute wurden feindliche Gegenangriffe mit schweren Ver-
lusten zurückgewiesen. Unsere Verluste sind gering. Es
wurden auch erfolgreiche Überfälle bei Souchez unter-
nommen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 7. Februar 1917.
Im Westen und Osten Artillerie- und Patrouillen-
tätigkeit.

Zur Kriegslage.

Berlin, 6. Februar. (K.B.) Der Abendbericht
befaßt: Nordwestlich von Wühhäusen blieben bei einem
geschickerten französischen Vorstoß Gefangene in unserer

Hand. Im Osten war eine Unternehmung an der Pa-
resina für uns erfolgreich. An der mazedonischen Front:
zeitweise lebhaftes Feuer im Cernabogon.

Berlin, 6. Februar. (K.B.) Das Wolffbüreau:
berichtet über die Fliegerbetätigtigkeit des gestrigen Tages:
Deutsche Fliegergeschwader besetzten in der Nacht zum
3. Februar die Bahnhöfe von Albert, Amiens und
Aveluy (nördlich Albert) mit 1550 Kilogramm Bomben,
die Truppenlager und die Bahnverladebestelle bei Bra-
mit 250 Kilogramm Bomben. Zahlreiche Treffer wurden:
im Ziele beobachtet. In derselben Nacht griffen feind-
liche Flieger ohne Erfolg Guisard, Busby und Hopyan
an. Den Flugplatz von Vonal bewarf ein feindliches
Geschwader mit 20 Bomben, ohne jedoch irgend welche
Schaden zu verursachen. Nach dem französischsten Heer-
berichte vom 5. d. nachmittags sollen die französischen
Flieger in der Nacht vom 20. auf den 30. v. und in
jener vom 4. auf den 5. d. den Flugplatz von Colmar,
mit Bomben beworfen haben. Davon war in der Colmar-
gegend nichts bekannt. Man hat dort einen französischen
Flieger weder gesehen noch gehört, noch irgend welche
Bombeneinschläge gefunden. — Im Luftkampfe schossen
wir am 5. d. circa 1000 Schusspatronen ab. Zwei weitere
Flugzeuge nördlich von Arras und ein viertes nördlich
der Somme wurden als abgeschossen gemeldet. Das fünfte
Flugzeug, ein Fernanndoppeldecker, wurde auf dem ma-
zedonischen Kriegsschauplatz nördlich von Monastir durch
eines unserer Jagdflugzeuge brennend zum Absturz ge-
bracht.

Ein Zwischenfall im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 7. Februar. (K.B.) Im Laufe der
Sitzung des Abgeordnetenhauses feuerte ein Individuum:
von der zweiten Galerie drei Revolvergeschosse in den
Saal. Niemand wurde getroffen. Der Täter wurde
verhaftet; es ist ein Hularenkorporal namens Poljaws,
ein bekannter trunksüchtiger Mensch. Der Täter gab
beim Verhör an, er wisse nicht, warum er geschossen
habe; er hätte niemanden treffen wollen; er habe nur
so geschossen.

Budapest, 7. Februar. (K.B.) Das Abgeordnet-
haus bewahrte während der Schilffe volle Kaltblütigkeit
und setzte sofort die Verhandlungen fort. Der Täter
war in der Eskadron Koloman Tiszas, der sich er-
klärte, daß der Täter ein bekannter trunksüchtiger
Mann immer gewesen sei. Der Täter war auch während
der heutigen Schilffe betrunken.

Der Konflikt mit Amerika.

London, 7. Februar. (K.B.) Wie das Reue-
bureau erzählt, werden der deutsche Vorkämpfer und das
Personal der Luftfahrt, sowie alle deutschen Kommand
der Unionsstaaten Montag über Dänemark heimreisen.

Kopenhagen, 7. Februar. (K.B.) Die Neue
Willians an die neutralen Staaten wurde gestern gleich-
zeitig in Kopenhagen, Stockholm und Christiania über-
reicht. Wilson fordert die neutralen Staaten auf, Amerika
zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutsch-
land abzubrechen. Gleichem Bemehmen nach wird die
dänische Regierung in der Antwortnote auf die völli-
g verschiedene Stellung Amerikas und Dänemarks hin-
weisen, weshalb es unabweislich sei, einen Vergleich an-
zustellen, und darauf, daß die skandinavischen Regie-
rungen beschließen hätten, eine Vorstellung auf völli-
rechtlicher Grundlage anlässlich der deutschen Seewer-
bestimmungen in Berlin zu machen.

Amsterdam, 6. Februar. (K.B.) Der Washing-
toner Korrespondent der „Times“ meldet: Dadurch, daß
der Dampfer „Huslanik“ gezwungen worden war, ehe
er versenkt wurde, und die Besatzung human behandelt

worden war, wurde die sofortige Gefahr eines Krieges offenbar abgewendet, da der Vorfall in Washington nicht als eine Tat ausgelegt wird, die im Widerspruch zu Deutschlands Verpflichtungen steht. Trotzdem bleibt die Lage sehr gespannt. Außerdem wird der uneingeschränkte U-Bootkrieg erst beginnen. Inzwischen werden verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Präsident in seinem Auftreten gegen Deutschland äußerst unvorsichtig zu Werke gehen werde. Man wartet das Ergebnis der Instruktionen an die amerikanischen Gesandten in den neutralen Ländern ab, in denen den Vertretern der Vereinigten Staaten der Auftrag erteilt wurde, den Vereinigten mitzuteilen, daß es nach Ansicht des Präsidenten Wilson im Interesse der Zivilisation gelegen sei, wenn sie sich seinem Vorgehen anschließen würden. In Washington erwartet man von diesem Schritte offenbar nicht sehr viel. Nach einer Proklamierung Carranzas wird Mexiko im Falle eines Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland neutral bleiben.

Frankfurt a. M., 6. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork: Bryan erklärt Aufnahme für die Verneuerung der Kasse und des Friedens. Er erklärte, wenn die Krise akut werde, müsse eine Volksabstimmung über eine Kriegserklärung vorgenommen werden; indessen haben seine Anstrengungen wie diejenigen der Sozialisten, die ebenfalls entschlossene Opposition gegen den Krieg betreiben, bis jetzt wenig Erfolg. — Der frühere Präsident Taft verlangt sofortige Einführung der allgemeinen militärischen Dienstpflicht.

London, 6. Februar. (R.V.) Das Neuterbureau meldet aus Newyork: Die Ueberführung der Befehlshaber der im Newyorker Hafen liegenden deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe nach der Einwanderungsstation auf Ellis Island hat begonnen. Die Befehlshaber der „Kronprinzessin Cecilie“ ist auf eigenes Ansuchen an Bord anderer deutscher Schiffe gebracht worden.

London, 6. Februar. (R.V.) „General News“ melden aus Newyork, daß die Regierung die drahtlose Station in Lucketon in Newjersey mit Beschlag belegt habe. Amerikanische Matrosen bewachen die Station. Die Maschinen von 20 Dampfern, die in Newyork liegen, sind zerstört worden. Der Schaden beträgt 300.000 Dollar.

Rotterdam, 6. Februar. (R.V.) Vom Dampfer „Hindam“ der Holland—Amerika—Linie, der von Newyork nach Falmouth unterwegs war, ist die drahtlose Nachricht eingetroffen, daß er die Kette abgebrochen hat und nach Newyork zurückgekehrt ist.

Spanien protestiert.

Madrid, 7. Februar. (R.V.) Die Note der Zentralmächte über den verschärften U-Bootkrieg machte in Regierungskreisen ungeheuren Eindruck. Im sofort einberufenen Ministerrat wurde beschlossen, gegen die Maßnahmen der Zentralmächte zu protestieren. Der Ministerpräsident erklärte in den beiden Kammern, Spanien werde durch die Maßnahmen der Zentralmächte in eine schwierige Lage versetzt, und sprach die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Lösung aus.

Der Seekrieg.

Christiania, 6. Februar. (R.V.) Nach einem Telegramme an das Ministerium des Neuhern ist der Bergener Dampfer „Odin“, von Vaerø nach Elfsboen unterwegs, am 2. d. 20 Seemeilen nordwestlich von Quessant ohne Warnung versenkt worden. Ein Maschinist und ein Helzer, beide aus Bergen, wurden getötet.

Rotterdam, 6. Februar. (R.V.) Der Rotterdamische Lloyd hat von dem Dampfer „Samariba“ die drahtlose Nachricht erhalten, daß er 170 Mann von verschiedenen versenkten Schiffen an Bord habe. Der Dampfer läuft Algo an, um die Schiffbrüchigen ans Land zu bringen.

Rotterdam, 7. Februar. (R.V.) Gestern sind drei englische Dampfer nach England ausgefahren.

Aus der französischen Kammer.

Bern, 6. Februar. Nach den Pariser Blättern kam es in der vorgestrigen Sitzung der Kammer noch zu weiteren Zwischenfällen.

Der ehemalige Ackerbauminister David verlangte, daß die Ackerbauer der Jahresklassen 1890 und 1891, sowie die Angehörigen der territorialen Reserve, soweit sie älter von fünf Jahren, oder Witwer mit vier Kindern sind, für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden.

Regierungsmittler Eyaulet erwiderte, die Regierung wolle das Gleichgewicht zwischen dem Frontbedarf und dem Wirtschaftsleben des Landes schaffen. Dies sei tatsächlich ein brennendes Problem. Er erwäge augen-

blicklich das Problem der Zell-Mobilmachung; aber dies müsse planmäßig in aufmerksamer Zusammenarbeit von Regierung, sowie Heeresleitung und Parlamentsausschüssen gelöst werden und nicht durch Zufallsanträge, die das Land vor die ernstesten Folgen stellen könnten. Durch die Annahme des Antrages David würden an 235.000 Mann dem Frontdienst entzogen werden, was unannehmbar sei. Er stelle nochmals die Vertrauensfrage.

Darauf wurde der Antrag David abgelehnt. Anschließend daran forderte der Abgeordnete Sigte Quenin, daß Gestliche, die bisher nur Sanitätstruppen einverleibt werden, in allen Formationen, auch der Kampftruppen, eingereiht werden könnten.

Der Vorsitzende des Heeresauschusses lehnte den Antrag ab, da zurzeit ein ähnlicher Vorschlag bereits vom Heeresauschuß geprüft werde.

Kriegsminister Eyaulet schloß sich der Forderung des Vorsitzenden des Heeresauschusses an. Trotzdem nahm die Kammer den Antrag Quenin mit 387 gegen 152 Stimmen an.

Bei der Abstimmung über den Antrag bemerkten einige Abgeordnete der Rechten, daß Minister des Innern, Malvy, sich der Abstimmung enthielt. Sie machten den Kriegsminister darauf aufmerksam, der seine Empörung über das Verhalten Malvys laut ausdrückte. Infolgedessen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Minister Malvy und dem Unterstaatssekretär Vallinier einerseits und dem Kriegsminister Eyaulet andererseits, der sich plötzlich erhob und den Sitzungssaal verließ.

Die gesamte rechtsstehende Presse bespricht den Zwischenfall und greift die Sozialisten und die Mehrheit an, die den Antrag Quenin annahm, wodurch die heilige Einheit gebrochen wurde. Die liberale Presse ist sehr erregt und erklärt, die Haltung Malvys und Valliniers sei unerhört.

Die Neutralen.

Haag, 6. Februar. (R.V.) In der zweiten Kammer gab der Minister des Neuhern eine Erklärung ab, worin er sagte, daß erste Ereignisse die Regierung beschäftigten. Die Regierung werde nicht veräumen, der Kammer, sobald es im Interesse des Landes gelegen sein wird, alle Informationen zu geben. Es bestehe keine Ursache zu besonderer Beunruhigung.

Haag, 6. Februar. (R.V.) Der „Nieuwe Courant“ schreibt anlässlich der Erklärung der Regierung, daß im Augenblicke kein Anlaß zu einer besonderen Beunruhigung bestehe: Es ist ein trostreicher Gedanke in diesen angstvollen Tagen, schreibt das Blatt, daß wir uns auf die Aufrichtigkeit derartiger Erklärungen verlassen können, wie auf Gold.

Stockholm, 6. Februar. (R.V.) Der König von Schweden hat nach seiner Ankunft aus Dänemark den deutschen Gesandten Freiherrn v. Lucius in Privataudienz empfangen.

Haag, 6. Februar. (R.V.) Es wurde verfügt, daß auch Dampfschiffe, die in Holland für fremde Rechnung gebaut werden, unter der Bedingung, daß sie eine bestimmte Zeit hindurch für Holland fahren würden, und die eine Ausfuhrbewilligung erhalten, nicht nach England ausfahren dürfen.

Rotterdam, 6. Februar. (R.V.) Aus Samarang wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet: Die Telegramme über die schwierige Lage in Holland haben in Hollandisch-Ostindien große Bestürzung hervorgerufen, besonders wegen der absoluten Unsicherheit, in der man sich infolge des Ausbleibens heimatischer Nachrichten befindet.

Aus dem Inland.

Wien, 7. Februar. (R.V. — „Wiener Zeitung.“) Die Kaiserin und Königin Mta hat der Maria Anna Prinzessin von Oettingen-Wallerstein, geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, den Sternkreuz-Orden allerniedrigst verliehen.

Haag, 6. Februar. (R.V.) Heute abends hat die Königin den zurücktretenden österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Oskira in Abschiedsaudienz empfangen. Der Gesandte und seine Gemahlin wurden zur Abschiedsstafel bei Hofe geladen. (Wie das Korrespondenzbureau erzählt, hat die Königin dem Gesandten Freiherrn v. Oskira das Großkreuz des Ordens von Franz-Joseph verliehen.)

Wien, 7. Februar. (R.V.) Heute früh ereignete sich auf dem Margarethenstriedel ein schwerer Unfall. Der Straßenbahnzug der Linie 118 fuhr, angeblich wegen Verlangens der Brems, mit voller Geschwindigkeit einem Zug der Linie 61 mitten in die Flanke hinein, so daß der Triebwagen des 118er Zuges mitten einzeln gerissen wurde. Auch der Triebwagen des angefahrenen Zuges wurde arg beschädigt. Eine ungefähr 35jährige Frau wurde getötet, außerdem 30 Personen verletzt.

darunter drei schwer. Fünf Hilfszüge der Reichsbahn leisteten die erste Hilfe.

Aus Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Die strenge Kälte in ganz Deutschland fort. — In Berlin haben gestern zu zahlreichen Verkehrsstörungen. In Bamberg, das gestern mit 33 Grad die tiefste Temperatur im Reich zu verzeichnen hatte, hat der Winter beschlossen, sämtliche Schulen zu schließen. — In den, wo gestern 22 Grad Kälte herrschten, wurden katholische Hofkirchen und die evangelische Frauenkirche geschlossen. — In Weimar wurden die Hoftheater geschlossen. — Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, schloß die bairische Regierung am 14 Tage die Schließung aller Theater, Lichtspielhäuser, Konzertsäle, Schwimmbäder und Schulen. — Aus Kassel wird gemeldet: Der Magistrat führte Kohlenkarten zur Verfügung der Untergemeinschaften beim Kohlenbezug. — Wie aus Stuttgart berichtet wird, hat die württembergische Regierung eine Verfügung erlassen, in bis zum 10. Februar jedem Haushalt nicht mehr als ein halber Zentner Brennholz und drei Zentner K. geliefert werden dürfen. Es werden Höchstmengen den Verbrauch festgelegt und die Kohlenabgabe in Bezugsscheine eingeführt.

Stallen.

Lugano, 6. Februar. „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen vielgelesenen Artikel über die wirtschaftliche Notlage in Italien. Es heißt darin u. a. mehr die öffentliche Meinung gegen die Bildung neuer Kriegskommissionen protestiert, desto hartnäckiger fordert sie die Regierung. Das nationale Ministerium mißbraucht die Günst aller Leute, die es unterstehen will es die Notwendigkeit einer festen Einleitung. Anhänger des Krieges erkannte. Die Kohlenpreise werden immer geringer, die noch vorhandenen Vorräte genügen kaum mehr für einen Monat. Viele Fabriken müssen aus Mangel an Kohle und Rohstoffen die Arbeit unterbrechen, unter ihnen auch die Munitionsfabriken, so daß die Erzeugung der Munition darunter leidet. Die Bestände aller Waren gehen zu Ende. Es ist alledem ist das Ministerium ruhig und heiter und die Zeitungen schreien, ohne sich die geringste Mühe zu machen, auch nur einen Verteidiger zu finden, der das Verhalten erklären könnte, das jedermann Anstoß erregen muß, weil hinter dem System nichts zu finden ist als Leidenschaft und Ehrgeiz jener, die an der Macht sind und die kein Beurteilungsvermögen besitzen. Über überall. Das geschieht jetzt, während das Land in Befreiung und Befestigung seiner Existenz sein bestes Blut verprist. Man kann sich wirklich nur damit trösten, daß alle Entente-Länder über die gleichen Notmühen klagen, doch dieser Trost hilft weder über die Knappheit von heute, noch über die von morgen hinweg. Der Artikel schließt mit einem dringenden Appell zur Einsicht an das nationale Ministerium.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. (R.V.) Um den Kohlenverbrauch einzukürzen, hat die Regierung mit dem 8. d. die Schließung der Theater, Kinos und anderer Schaustellungen an vier Tagen der Woche, ferner die Einstellung des Omnibus-, Straßen- und Untergrundbahnverkehrs ab 10 Uhr abends mit Ausnahme der Donnerstage, Samstage und Sonntage angeordnet.

Der ungewöhnliche Geschäftsgang.

Die von Amts wegen betriebenen Zwangsmaßnahmen zur Förderung der Sparbarkeit, welcher wohl klingende Name auch die Ausparung von Männern für den Heeresdienst bedeuten muß, greifen auch in England immer tiefer in das bürgerliche Leben und die persönliche Freiheit ein. Jetzt geht man dem Lederverkehr zu Leibe. Der Vorschlagsausschuß der unter Leitung von Eric Samage gestellten Nationalitäten-Abteilung hat folgende Bestimmungen entworfen, die noch dem — oft sehr im großen betriebenen — Kleinhandel zur Beurteilung vorgelegt werden sollen: 1. Warenrechnungen werden auf unbestimmte Zeit verboten; 2. Fensterauslagen sollen entweder teilweise oder gänzlich unterbleiben; 3. Verstellungen auf Lebensmittel dürfen im Kleilverkehr nicht in den Häusern nachgeschickt werden; 4. Jeder Käufer von Nahrungsmitteln hat Waren unter 14 Pfund (6,3 Kilogramm) selbst mitzunehmen. Man kann sich leicht denken, daß diese Verbote auf breiten Widerstand stoßen. Geschäfte, die auf bemittelte Käufer Rücksicht zu nehmen haben, behaupten, auf die Stunden nicht verzichten zu können, da ihre meisten Kunden ihr Einkommen aus Anlagen, Renten oder sonstigen im Zivilstand gebundenen Quellen beziehen; Barzahlung wäre daher nicht durchzuführen. Es würde aber die starke Notleiderei einleiten, daß sich zu bestimmten Zeiten

von Käufern einstellte, und dann ein lang
 Stillstand folgte, was für die Geschäfte
 unheilvolle Zustände schafften und die Käufer
 Käuferinnen, denen der Hausherr das Verzei-
 nicht mehr auf Grund der zu beziehenden
 sondern für künstliche Verwendung über-
 vorzuzählen und übermäßigen Anschaffungen
 würde. Dabei wird auch geltend gemacht, die
 er seien nicht unter den Händen mit laufen
 ang zu suchen, sondern in der ganz neuen
 legt durch Kriegsgewinne im Gelde schwimmen.
 Haus geht freilich von einer entgegenge-
 gung aus: Das Verbot des Anschaffens
 Geschäft außerordentlichen Schaden zufügen,
 die Käuferinnen bei verlangter Verzählung
 al beichten und nicht, wenn ein Gegenstand,
 vorher nicht gedacht, ihr Auge betrifft, ihn
 Bemerkung übernehmen würden: Schreiben Sie
 auch an. Aber der Vorteil für den Staat
 ei auch heraus: „Das Verbot verbietet, heißt
 hung zum Kaufe verbietet, heißt den Ge-
 des Kaufmannes schmähen, heißt mithin
 der Gewinnsfrage berauben.“ Der Vorschlags-
 kommt also Flankensfeuer von zwei Seiten;
 auch mit den übrigen Verböten auf Wider-
 Die Abschaffung der Feintrauslagen würde
 jeder des Geschäftes unterbinden. Die Käu-
 wird fast nur von den Frauen gesprochen,
 im Englischen freilich erst mit Sicherheit
 am im Zusammenhang mit dem ungeleglich-
 „homer“ oder „purchaser“ das den Zweifel
 „he“ oder „her“ folgt — also die Käuferinnen
 schon von Geschäftslehre die ganz allge-
 der selbstgebotenen Ware abzulesen, aber ob
 gerade die ihnen genehme Sorte und Feinheit zu
 würde ihnen nur die Auslage sagen. So
 von Käufern und Verkäufern Zeit und Arbeit
 vergeudet werden. In Oxfordstreet allein gäbe
 viele Läden ähnlichen Inhaltes, aber verschiedener
 und für ganz verschiedene Geldbeutel berechnet.
 würde ein offener Hauptzweck der ganzen
 die Freimachung männlicher Angestellter für
 Kriegsdienst, nicht erreicht, da die Ordnung der
 Trauslagen schon längst fast allgemein in Frauen-
 händen liegt. Das letzte Verbot wird als ganz und gar
 überflüssig bezeichnet. In der Kriegszeit habe die Kumb-
 für dazu bequem, manche Waren selbst mit nach
 zu nehmen, aber viele Gegenstände unter 14
 zu, namentlich auch unter den Lebensmitteln, seien
 umfangreich, um vom Käufer getragen zu werden.
 großer Teil der durch Fernsprecher oder Post er-
 Austräge würde bei dem Zwange des Abholens
 ausfallen. Der Leiter eines der größten Waren-
 schlägt eine Reihe von Ausführungen mit dem
 zusammen: „Mit Bestimmungen, wie den hier vorge-
 legen, sollte man sich nicht an die Deffentlichkeit
 an, ohne sie an einem runden Tisch mit erfahrenen
 Sachverständigen erwogen zu haben.“ Kurz und gut, längst
 in die jene schöne leichtfertige Kriegseinschätzung, als
 die Geschäftsgang wie gewöhnlich.

Vom Tage.

Kriegsdekorationen für militärische Organe des
 Vaterlands. „Streifkurs Militärbild“ meldet: Der
 alte hat das nachstehende Befehlschreiben an den
 Kriegsminister Freiherrn v. Krobathin erlassen: „In An-
 erkennung der von den militärischen Organen des Hinter-
 landes im Interesse der Kriegsführung und der Schlage-
 reicheit der Armee im Felde vielfach geleisteten er-
 geistlichen Dienste verleihe Ich zu allen von Militä-
 rpersonen für Leistungen während des gegenwärtigen
 Krieges erworbenen Dekorationen Meines Franz-Josef-
 Ordens, sowie zu den Militär-Verdienstmedaillen, dann
 den Goldenen, Silbernen und Eisernen Verdienstkreuzen
 der Kriegsdekoration, bzw. das Band des Militär-
 Verdienstkreuzes oder der Tapferkeitsmedaille. Ich be-
 fehle Ihnen, das für die Durchführung dieser Meiner
 Verfügung Erforderliche im Einvernehmen mit Meinem
 Militärministeramt zu veranlassen. Baden, am 23. Jän-
 1917. Karl m. p.“

Preisstreiterei. Der Budapestter Strafgerichtshof zog
 den Agenten Nikolaus Duranello und den Ver-
 treter der Staatsbahnen Sigmund Barzja wegen Preis-
 streiterei zur Verantwortung. Duranello sollte nämlich in
 die eine große Menge Schweinefleisch und verschiede-
 nere Lebensmittel zusammengekauft und diese
 österreichischen Heereslieferanten geliefert; hierbei
 der Agent von Barzja unterließ, der dafür eine
 hohe Provision erhielt. Der Gerichtshof verur-
 teilte Duranello wegen Vergehens der Preisstreiterei
 12 Monaten Gefängnis und 1000 Kronen Geld-
 busse, wurde die Gefängnisstrafe als durch die
 Bewährungsstrafe erklärt. Da jedoch der Staats-
 anwalt das Strafausmaß appellierte, bleibt der
 Fall weiter in Haft. Der zweite Angeklagte Sig-
 mund Barzja wurde freigesprochen.

Wirtschaftliches.

Serbische und montenegrinische Zehnjungen auf die
 Kriegsanleihe. Die fünfte Kriegsanleihe wurde auch in
 Serbien und Montenegro zur Zeichnung aufgelegt. Die
 Zeichnungsergebnisse liegen noch nicht vollständig vor.
 In Serbien sind bis Mitte Jänner rund 6 Millionen
 Kronen gezeichnet worden. An der Zeichnung hat sich
 auch die Zivilbevölkerung beteiligt, und zwar mit Be-
 trägen, die zwischen dem Minimum von 50 Kronen
 und der Ziffer von 400.000 Kronen liegen. In Monte-
 negro war die Aufklärungsstätigkeit unter der heimischen
 Bevölkerung besonders lebhaft, mit dem Erfolge, daß
 alle Schichten und Nationalitäten ihre Mitwirkung nicht
 verweigerten. Die Mohammedaner und die Albaner wurden
 dabei von alten Sympathien für die Monarchie ge-
 leitet, aber auch die montenegrinischen Serben stellten
 ein starkes Kontingent, was wohl ein Beweis dafür
 ist, daß sie der österreichisch-ungarischen Militärverwal-
 tung Vertrauen entgegenbringen und sich in den neuen
 Verhältnissen nicht unwohl fühlen. In Podgorica, dem
 Haupthandelsplatz Montenegros, wurden allein über
 eine halbe Million Kronen — meist in zahlreichen
 kleinen Beträgen — gezeichnet. Blosse Lieferer über
 eine Viertelmillion. Auf alle Fälle zeugen diese Zeich-
 nungen nicht nur für die Tatsache eines freundschaftlichen
 Verhältnisses zwischen der Militärverwaltung und der
 Zivilbevölkerung in den okkupierten Gebieten, sondern
 sie beweisen auch, daß diese Bevölkerung der Lebens-
 kraft und der Zukunft der Monarchie, deren Macht und
 glückseligste Fähigkeiten sie jetzt aus der Nähe kennen
 gelernt hat, volles Vertrauen entgegenbringt. Vertrauen,
 das sich in Geld und Kreditgewährung äußert, ist immer
 unzuweifelhaft echt.

Deutschlands Kohlenausfuhr ins neutrale Ausland.
 Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichtum Deutsch-
 lands an Kohle, ein wesentlicher Faktor unseres Na-
 tionalvermögens, hat uns in der Kriegszeit die Mög-
 lichkeit gegeben, über den einheimischen Verbrauch hinaus
 größere Mengen für die Völkerung der uns befreundeten
 neutralen Staaten, wie der Schweiz und Holland,
 zur Verfügung zu stellen. Die Kohlenausfuhr nach diesen
 Ländern war, abgesehen davon, daß wir damit drin-
 gende Bedürfnisse im Ausland zu befriedigen vermoch-
 ten, auch für uns erfreulich, da wir mit ihr für die aus
 diesen Ländern eingeführten Waren einen Gegenwert
 bieten konnten. Leider ist diese Ausfuhr in letzter Zeit
 erheblich behindert worden. Die größeren Anforderungen
 der Heeresverwaltung vermehrten den einheimischen Ver-
 brauch an Kohlen. Die Arbeitsverhältnisse in den Koh-
 lenzechen gestalteten sich schwieriger, und schließlich wur-
 den die Transportmittel, besonders das rollende Mate-
 rial, im Dienst der Kriegswirtschaft stärker in An-
 spruch genommen. Hiedurch wurde der Abtransport der
 für die neutralen Länder bestimmten Kohlenmengen er-
 schwert, trotzdem hielt man aber die Vorkieferung in mög-
 lichster Höhe aufrecht, ein Entgegenkommen, das von
 den Neutralen auch immer keine richtige Bewertung
 gefunden hat. Einen gewissen Ausgleich zu den gemin-
 nerten Transportmöglichkeiten bot die Möglichkeit der
 Kohle auf dem Wasserweg. Der Monat Jänner brachte
 nun in der ersten Hälfte auf dem Rhein und seinen Ne-
 benläufen derart starkes Hochwasser, daß auch diese
 Beförderungsmöglichkeit nur schwer ausgenutzt werden
 konnte, dann kam der starke Frost, der die Schiffe,
 die Ruhrhäfen und Kanäle stark vereisen ließ und auf
 dem Oberrhein durch Treibeis Verkehrsstockungen brachte,
 die um so schwerer auf Gewicht fielen, als der Öltar-
 verkehr auf der Eisenbahn nur einen geringen Teil der
 Mengen bewältigen kann bis auf dem Rhein vom rhein-
 land-westfälischen Kohlengebiet aus bisher nach Nord
 und Süd verschifft wurden. Diese durch höhere Gewalt
 hervorgerufenen Umstände, die es sogar unmöglich machen,
 die Kohle in genügender Menge den deutschen Bedarfs-
 stellen zuzuführen, bringen natürlich auch die genannten
 Länder in enge Verlegenheit, da sie mit den Zufuhren
 deutscher Kohle rechnen. Man darf aber überzeugt
 sein, daß in Holland und der Schweiz allen Schwie-
 rigkeiten bei der Beurteilung der Kohlenlieferung durch
 Deutschland Rechnung getragen wird, und nicht der
 völlig verkehrte, selber schon in der ausländischen Presse
 vor einiger Zeit gezeigte Mißverständnis bleibt, daß Deutsch-
 land unter irgend welchen Vorwänden Kohle zurückhalte,
 um etwa für später ein Druckmittel in der Hand zu
 halten.

Der verstärkte Unterseebootkrieg und die Getreide-
 versorgung Englands und Frankreichs. Die Frage, ob
 England und Frankreich in der Lage sind, den Ueber-
 gang von Weithandels- zu geschlossenen Handelsstaaten
 zu bewerkstelligen, dürfte nun in Wäde beantwortet
 sein. England produziert kaum ein Pfund seines Ge-
 treidebedarfes selbst. Die Eigenherzeugung von Weizen
 betrug gegenüber der Einfuhr in Millionen Quarters:
 6,4 gegen 20,1 im Jahre 1910—17, 8,4 gegen 24,8
 im Jahre 1915—16, 6,3 gegen 26,8 im Jahre 1914—15
 im Jahre 1915—16, 6,3 gegen 26,8 im Jahre 1915—16.
 Diese Ziffern und 5,8 gegen 20,2 im Jahre 1915—16. Diese Ziffern
 zeigen zuwider: Daß England in den Kriegsjahren
 seine Eigenproduktion nicht wesentlich zu steigern ver-
 mochte, daß aber auch seine Importe nicht beträchtlich

gestiegen sind. Die Erhöhung seiner Vorräte kann als
 eine wesentliche nicht bezeichnet werden. Die Höhe dieser
 Vorräte aber, bzw. der Zeitraum, für welchen diese
 Vorräte zur Versorgung der Bevölkerung ausreichen,
 wird für die Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung
 sein. Auch Frankreich war immer auf die Getreideein-
 fuhr angewiesen, wogleich nicht in so hohem Maße
 wie England. Durch den Krieg ist aber nicht nur kein
 Importbedarf wesentlich gestiegen, es ist auch seine Eigen-
 erzeugung infolge des Gebietsverlustes, des Mangels
 an Arbeitskräften, Gespinnen und Saatgut sehr be-
 trächtlich zurückgegangen. In der Zeit vom 1. Jänner
 bis Ende September 1916 sind 13,5 Millionen Meter-
 genter Getreide eingeführt worden gegen 10,0 Millionen
 in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Anbaufläche
 für das Jahr 1916—17 ist wieder um 20 Prozent ge-
 ringer geworden. Der Bedarf Frankreichs bis zur neuen
 Ernte soll durch Importe gedeckt sein. Ob diese Im-
 porte bereits in den französischen Häfen gelandet, oder
 ob nur die Abschiffung fixiert ist, steht allerdings nicht
 fest. Frankreich sucht die heimische Ernte durch Anbau-
 prämien zu heben, aber da die Schwierigkeiten des An-
 baus und der Ernte auch bisher ihre Ursache keines-
 wegs in einer ungenügenden Rentabilität hatten, ist ein
 bedeutender Erfolg des Bodenreformens nicht sehr wahr-
 scheinlich. Alles in allem läßt sich aus diesen trüben
 Daten die Erwartung aussprechen, daß der verstärkte
 Unterseebootkrieg bei vollem Erfolge auch England und
 Frankreich in die Situation von belagerten Städten
 bringen wird.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 38.
 Garnisonsinspektion: Oberleutnant Nibel.
 Vezulische Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
 Marineflabsarzt d. R. Dr. Welfer; im Marinehospital
 Landsturmarzt Dr. Clottl.

Zuschuß zum Feldausstattungsbeitrag für Fortifi-
 kationsoffiziere und Fortifikationsfährlinge. Das Kriegs-
 ministerium hat in einem kürzlich ergangenen Erlaß
 bekanntgegeben, daß der den Günstigen und Göggen-
 aspiranten bei der Armes im Felde zuerkannte Zuschuß
 zum Feldausstattungsbeitrag, und zwar im Betrage von
 100 Kronen, auch den Fortifikationsoffizieren und Forti-
 fikationsfährlingen gebührt, die bei den Befestigungs-
 bauabteilungen der Armes im Felde eingeteilt sind.

Zur Munitionserzeugung in England. Nach einer
 im Dezember 1916 erfolgten amtlichen Mitteilung des
 englischen Munitionministers sind in der letzten Zeit
 73 weitere Fabriken der Kontrolle der Regierung unter-
 stellt worden. Die Gesamtzahl der Fabriken, die unter
 der Aufsicht des Munitionministers arbeiten, beträgt
 nunmehr 4585.

Italienische Fabriken für Kriegszwecke. Nach Ita-
 lienischen Berichten arbeiten in Italien 66 Militärfab-
 rikanten mit 21.645 Arbeitern und 12.474 Arbeiterinnen,
 932 Hilfswerkstätten mit 344.702 Arbeitern und 55.273
 Arbeiterinnen. Hieron liefern 91 Metallmaterial, 480
 Gewehrfüße, Flugzeuge, Automobile und Bomben, 352
 Explosivstoffe. Weitere 1181 kleinere Werkstätten mit
 80.200 Arbeitern und 4597 Arbeiterinnen liefern Mu-
 nition.

Flotten-Anzüge
Marine-Mäntel
Radmäntel
Bordanzüge

Excellente Ausführung! In jeder Größe lagernd!

IGNAZIO STEINER

Plazza Foro POLA Plazza Foro

Kino des Roten Kreuzes
 Via Sergia Nr. 34.

Heute neues Programm!
 Fortlaufende Vorstellungen von 2 bis 7-30 p. m.
 Prolog der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Wohnung** mit Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Bourguignon 21 (ex Nicolo Tomaseo). 204
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Urs de Margina 20. Zu besichtigen ab 2 Uhr nachm. 217
- Möbliertes Zimmer** an Herrn des Militärstandes zu vermieten. Via Minerva 28, 2 St., links; von 6 bis 8 Uhr p. m. 216
- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Muzio 2. 213
- Möbliertes Zimmer** mit Bedienung an 1 Herrn zu vermieten. Anzufragen Via Arena 18, von 8 bis 9 Uhr vorm. und 1 bis 3 Uhr nachm. 210
- Möbliertes Zimmer** an ruhigen Herrn zu vermieten. Via Helgoland 47, ebenerdig. 208
- Möbliertes Kabinett** ab 15. Februar zu vermieten. Via Siggano 41, Partore, links. 202
- Zwei Zimmer** und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche in der Via Veterani, Monte Rizzoli oder Via Ostilla gesucht. Anträge an die Administ. d. H. 219
- Geld** wird Kanzleihilfe für Nachgeschwender, Stenographie erwünscht. Anträge an das Sekretariat, Franz-Ferdinand-Straße 11. 191
- Zu verkaufen:** „Triumph“-Dauerbrandöfen, erstklassiges Fabrikat, in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. Zu haben bei Josef Patzelt, Sparherd- und Glanzlederlager, Terrazzo- und Installationsgeschäft, Franz-Josef-Kal Nr. 6. 20
- Brettelbige Ziehharmonika** zu verkaufen. Anzufragen bei Gottfried Zieror, im Spital San Martino. 218

Geschichten von der See.

Von Heinz Slavik. Dritte Auflage. K 3.50.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Hanneke, Das Arbeiten mit kleinen Kameras, sowie praktische Anleitung zu der Entwicklung und dem Kopieren der kleinen Negative, sowie der Herstellung von Bildvergrößerungen. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Gebunden Preis Kr. 4.—. Vorrätig bei

S. Schmidt, Buchhandlung, Foa, Foro 12.

NERVEN-SCHWACHE MÄNNER

fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch

Evaton-Tabletten.

Verlangen Sie die ärztliche Gutachtenammlung.

ST. MARKUS-APOTHEKE

Fabrik pharm. Spezialpräparate

Wien, III., Hauptstraße 130.

Goldene Medaille Wien 1912. 14

Zu haben in allen Apotheken g. V.

KINO LEOPOLD

Heute und morgen Vorstellung

Wer? und Der Lausbüchler

Preise der Plätze: Reservierplatz 1. Platz 50 Heller, 2. Platz 30 Heller

Alfred Martinz:

Seemannsstände

Für Gesang und Klavier. — Preis 1.00

Umsonst

und gestiftet erhält jeder auf Wunsch Hauptkatalog mit circa 400 Abbildungen. Uhren-, Gold-, Silber-, Musik- und Rasierwaren. Schüler- und Konzertloosen zu K 12. — 10, 20, 25, 30, und höher. (inkl. 100) monikas K 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50. Umlausch gestattet oder Geld zurück. Versand frei. Vorauszahlung durch die

Versandhaus HANNS KOLLE, k. u. k. Hoflieferant, Bräu Nr. 31706 (Böhmen)

Zwei Schlagpressen

und zwar eine mit perforierter Schriftzeichnung „Ungültig“ und eine in gleicher Ausführung mit den Buchstaben „M. K.“

zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotic.

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Frielan.

(Nachdruck verboten.)

26 An die junge, schlanke Araberin, die ihm vor einigen Wochen bei seinem ersten Besuch hier die Tür geöffnet, hatte er kaum mehr gedacht. Doch seltsam — seit seinem gestrigen Abschied, das so resultatlos für ihn verlaufen war und ihm nur noch heute abends ein unbehagliches Nachspiel in seinem Hotel bringen sollte — seit gestern mußte er immer wieder an Ibrahim's Tochter denken.

Nur einen kurzen Moment hatte er gestern im Dämmerlicht die Flügel des Mädchens gesehen, dem er durch die gewalttätige Entschleierung solch bittere Schmach angetan. Aber dieser Moment hatte genügt, um dunkle Erinnerungen in ihm zu erwecken. An eine vorübergehende Episode seines Lebens, die dem skrupellosen Frauenjäger damals wenig Kopfschmerzen gemacht hatte, die er aber trotzdem gern aus seinem Leben auslöschen würde, da sie noch Schatten in die Gegenwart herinwarf.

Und als er jetzt die flackernden Blicke des alten Mannes durchbohrend auf sich gerichtet sah, wuchs sein Unbehagen.

Abraham el Bahadur deutete auf einen Stuhl am Tisch unter der Hängelampe, während er selbst sich in den Hintergrund des Zimmers zurückzog, von wo aus er die durch die Lampe beleuchteten Flügel des Firsins genau beobachtet konnte, während er selbst im Schatten blieb.

Eine Welle herrlicher, frischerer Schmelze zwischen den beiden so ungleichen Männern. Es war, als ob

sie ihre Kräfte abmaßen, und jeder wartete, wo hinaus der andere wollte.

„Nun?“ fragte der Firsin etwas erregt, da der andere beharrlich schweig. „Ich bin gekommen, um die kleine Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Sie wissen doch?“

„Ja, ich weiß.“

Vorsichtig blickte der Firsin sich nach allen Seiten um, ob auch kein Lauscher in der Nähe war. Dann fuhr er in gedämpfter Stimme fort:

„Sie drohten mir neulich, meiner — hm, meiner Braut gewisse Enthüllungen zu machen —“ unwillkürlich streifte sein Blick das Frauenbildnis an der Wand, von dem auch heute der Schleier zurückgeschlagen war und dessen roter, schwellender Mund ihm in diesem Augenblick besonders verführerisch zuguckeln schien.

„Ja,“ erwiderte Ibrahim kalt. „Denn ich wollte nicht, daß ein ungeschicktes Geschöpf, wie Ihre Braut, einem Mann wie Sie in die Hände fällt.“

Der Firsin hielt es für raskam, die beißende Ironie in den Worten des alten Mannes zu ignorieren.

„Sie änderen aber Ihren Entschluß, als ich Ihnen eine bestimmte Summe bot, damit Sie und Ihre Tochter fernherhin sorgenfrei leben könnten — gewissermaßen eine Art Schwelgegeld!“ war er farschastisch hin —

„War es nicht so?“

„Ja, es war so.“

„Sie weigerten sich zuerst. Dann aber willigten Sie ein — um die Zukunft Ihres Kindes zu sichern“ — wie Sie sagten.“

„Ja. Dann willigte ich ein.“

„Nun gut.“ Der Firsin zog sein Portefeuille, entnahm ihm einen bereits ausgefüllten Bogen und legte

ihn auf den Tisch. „Unterschriften Sie — und die sprochene Summe steht zu Ihrer Verfügung.“

Abraham el Bahadur rührte sich nicht. Nüchtern, beständig auf den Firsin'sen Augen glähten in immer düstereeren Feuer.

„Soll ich Ihnen Feder und Tinte holen?“

der Firsin.

Keine Antwort.

„Soll ich Ihnen Feder und Tinte holen?“ holte der Firsin mit erhobener, jetzt etwas Stimmte.

„Nein.“

Kalt und klar wie scharfgeschliffener Stahl das Wort von Ibrahim's Lippen.

Der Firsin sprang auf.

„Wie —? Was soll das heißen?“

Mit einer verächtlichen Gähre schreuderte ihm das Papier zu Boden.

Dann wieder jene starre, unbewegliche Kul etwas Bedrückendes hatte.

Dem Firsin'sen Drinsin wurde es schweißengen Raum, mit dem unheimlichen Alten neben den lachenden, tanzenden Frauenaugen der Wand. Dicke Schweißtropfen perlten auf Stirn. Zum erstenmal im Leben hatte er etwas seiner dreisten Überlegenheit verloren.

„Sie — Sie wollen — nicht —“ stammelte.

„Nein. Ich will nicht.“

„Und weshalb nicht, Verehrtester?“

Die Frage sollte gleichmäßig, spöttisch überklungen; aber es kitzelte etwas wie geheime Äußerung nach.

(Fortsetzung folgt.)